

Jubiläumskonzert

125
JAHRE

kant^{re}i
STADTKIRCHE WINTERTHUR

Samstag, 15. September 2018, 19.30 Uhr
Stadtkirche Winterthur

Schöpfungsmusik

Benedict Kraus (1725 - vor 1813)

Die Schöpfung (Schweizerische Erstaufführung)

Luigi Gatti (1740-1817) und **Joseph Haydn** (1732-1809)

Schöpfungsmesse



Impressum

Texte

David Bertschinger, Alfred Frühauf, Christoph Hänseler, Ruth Näf Bernhard

Gestaltung, Layout

blitzartgrafik, Nathalie Gaggini (Umschlag), Christoph Hänseler (Inhalt)

Fotos

Simone Glauser, Joachim Mantel

Druck

Rohner Spiller AG

Liebe Konzertbesucherin, lieber Konzertbesucher

Wie immer an unseren Konzerten halten Sie ein Textheft in Ihren Händen. Dieses Mal ist es etwas umfangreicher geworden. Ein Jubiläums-Textheft, ein Heft zum mit nach Hause tragen. Neben den Informationen zum heutigen Konzert finden Sie darin Gratulationen, Dankesworte, Einblicke in die Arbeit von Chor und Kantor, Ausblicke in die Zukunft, Rückblicke in unsere 125-jährige Vergangenheit.

Wenn Sie aber nach dem Konzert bereits das ganze Heft gelesen haben sollten, so haben wir oder – mit Verlaub – haben Sie etwas falsch gemacht. In der kommenden Stunde zählen weder die Vergangenheit noch die Zukunft. Es zählt allein die Gegenwart der lebendigen Musik.

Herzlich Willkommen zu unserem Jubiläumskonzert!

Ihre Kantorei der Stadtkirche Winterthur

Zum Konzert

Aufführende	4
Zum Programm	6
Benedict Kraus: Die Schöpfung	9
Luigi Gatti / Joseph Haydn: Schöpfungsmesse	12

Zum Jubiläum

Wovon ich singen und sagen will ...	16
Der letzte Ton ist ein Ja. Genau wie der erste.	18
Wie oder Was oder Wieviel?	20
Vom Kirchengesangverein zur Kantorei	24

Aufführende

Martina Fausch, Sopran

Cassandre Stornetta, Alt

Valentin Johannes Gloor, Tenor

Marcus Niedermeyr, Bass

Kantorei der Stadtkirche Winterthur

Vokalensemble ad hoc

Orchester Collegium Cantorum

Leitung: **David Bertschinger**

Orchester Collegium Cantorum

Violine 1 Thomas Ineichen (Konzertmeister), Ilona Naumova,
Daria Bareza

Violine 2 Olga Niklikina, Katarzyna Kadziolka, Christine Bürgi

Viola Karin Hender, Anton Vilkhov

Violoncello Mathis Keller, Kinga Schlatter

Kontrabass Borislav Simeonov

Flöte Brigitte Simmler, Antipe da Stella

Oboe Martin Hartwig, Michael Bürgi

Fagott Carlos Rivera, Xavier Alig

Horn Anja Huber, Chantal Chwalek

Trompete Annette Geisel, Yvonne Zeindler

Pauke Jeannine Maddox

Kantorei der Stadtkirche Winterthur

Sopran Monika Baumgartner, Tamara Buchs, Ruth Gloor,
Susanne Grossmann, Anne-Marie Hirschi, Katrina Jedele-Schudel,
Elisabeth Kalotay, Olga Loosli, Veronika Martin Mantel,
Barbara Oehninger-Müller, Martina Rübel, Marlise Ruffieux,
Hanna Rutschmann, Madeleine Sulzer, Maya Wachter-Ott,
Käthi Weber Wetter, Edith Weissnar, Barbara Wetter, Cornelia Wetzler,
Ruth Zipperlen

Alt Sarah Bordt, Isabel Chappuis, Angela Dechow, Barbara Flick,
Miriam Flückiger, Susann Gassmann Kobelt, Ursula Gossweiler,
Esther Haller, Susann Jung, Christina Keller, Monika Kilga,
Beatrice Lienhard, Sylviane Louis, Monika Maag, Ruth Meyer,
Ulla Ott, Jeannette Pregowski, Therese Schmid, Marianne Straub,
Kathrin Teuscher, Esther Volkart, Selina Wetter

Tenor Markus Fritschi, Hans-Peter Hirschi, Christoph Jung,
Heinz Maurer, Christian Schuhmacher, Gerd Spycher,
Matthias Wetter

Bass Peter Arnold, Robert Egli, Christoph Hänseler, Beat Schläpfer,
Walter Schmid, Andreas Schraft, Klaus Spycher, Heini Steinemann,
Urs Walter

Vokalensemble ad hoc

Sopran Lilo Galley, Daniela Geu, Evelyn Goetschel, Martina Gysi,
Livia Jucken, Susi Mäder, Patrizia Quattrini Mosca

Alt Ann Hösli, Kathrin Huber, Almut Jödicke, Julia Lienhard,
Franziska Nägeli-Wetter, Elisabeth Onaka Fritschi

Tenor Rudolf Buchmann, Werner Büschi, Christoph Strucken,
Georg Weber

Bass Marc Borel, Roland Galley, Gerald Jödicke, Peter Kilga,
Florian Lienhard, Geri Lienhard, Peter Nägeli-Wetter

Zum Programm

Von der Schöpfung zu singen bedeutet, von einem Anfang, von einem Entstehen zu singen. Ein Anfang, eine Geburt trägt das Neue und Zukünftige in sich, wie das Jubiläumsjahr, das neben dem Blick auf die Vergangenheit auch die Türen für das Kommende geöffnet haben soll. Ich freue mich, mit dem heutigen Programm unter dem Titel «Schöpfungsmusik» einen bestimmt klangvollen und interessanten Jubiläumsakzent setzen zu können.

Der 1725 in Salzburg geborene Komponist Benedict Kraus gehört zu den weitgehend vergessenen Komponisten des späteren 18. Jahrhunderts. Er ist Repräsentant der zu dieser Zeit ungewöhnlich reichen deutsch-österreichischen Musikkultur, in der das Komponieren selbstverständlicher Bestandteil des Musikerberufs war, vor allem an adeligen Höfen und im kirchlichen Umfeld. Benedict Kraus wirkte Zeit seines Lebens in verschiedenen Städten (u.a. auch kurz in Basel) als Kapellmeister, Organist, Sänger und Pädagoge. Sein Oratorium «Die Schöpfung» ist ca. neun Jahre vor Haydns Schöpfung entstanden, weist aber – abgesehen von seiner geringeren Länge in Inhalt und Aufbau deutliche Parallelen zu diesem auf. So wird in 18 Nummern, Rezitativen, Arien und Chören auf der Grundlage des Bibeltextes die Entstehung der Erde beschrieben, vom anfänglichen Chaos bis zur Erschaffung des Menschen. Das Werk wurde 2017 vom Ortus-Verlag in Beeskow (Brandenburg) neu editiert und herausgegeben, und es ist etwas Besonderes, das Werk nun zum ersten Mal in der Schweiz zum Erklingen zu bringen. Ganz besonders freuen wir uns über die Unterstützung des eigens dafür zusammengefundenes Vokalensembles, das die achttimmigen Chöre ergänzen wird.

Luigi Gatti, der aus Mantua gebürtige letzte Salzburger Hofkapellmeister, bestimmte Salzburgs Musik- und Kulturleben mehr als 30 Jahre lang – und ist dennoch heute fast vergessen. Der von seinen Zeitgenossen hoch verehrte Komponist wirkte zunächst vornehmlich in Mantua, wo er zum Priester geweiht wurde. Neben seiner langjährigen Tätigkeit als Musiker der Mantuaner Hofkirche Santa Barbara gründete sein baldiger Ruhm vor allem auf der Komposition von Opern. 1782 wurde Gatti von Fürst-

erzbischof Hieronymus Colloredo für das Salzburger Hofkapellmeisteramt engagiert – dabei wurde pikanterweise, wie wir heute wissen, Wolfgang und Leopold Mozarts Bewerbung für dieses Amt ein weiteres Mal übergangen. In Salzburg schuf Gatti viele geistliche und weltliche Werke.

Die Umarbeitung beliebter Arien und Chöre aus Opern und Oratorien zu Messen oder geistlichen Motetten war zu dieser Zeit an sich ein übliches Verfahren. Bereits zu seiner Zeit war die Musik von Haydns Schöpfung – sie wurde 1799 uraufgeführt – bekannt und sehr beliebt. So existieren verschiedene «Schöpfungsbearbeitungen» aus dem 19. Jahrhundert, und Haydn selbst zitiert ja in seiner sogenannten Schöpfungsmesse aus seinem eigenen Werk. Luigi Gatti gelingt es ganz natürlich, den klassischen Messeaufbau mit Chören und Arien mit Musik aus dem Oratorium zu verbinden. Dabei wählt er geschickt nach dem Grundcharakter der liturgischen Texte die entsprechende Musik aus. Die Orchesterbesetzung reduziert er auf ein kleineres Ensemble, ohne dass Glanz und Kraft der klangvollen Passagen verloren gehen. Seine «Schöpfungsmesse» wurde nach langen Jahren der Vergessenheit 2001 in Salzburg wiederaufgeführt.

David Bertschinger, Kantor



Benedict Kraus (1725 - vor 1813)

Die Schöpfung

1. Introduzione

2. Recitativo (Sopran)

Finsternis und schauerliche Mitternacht lag, Erde, über dir, auf dem Abgrund wilder Fluten rauschender Sturm. Da kam der Ewige und sprach: sei Licht, und es ward Licht.

3. Aria (Sopran)

Sanfte Glorie des Himmels, Gottes erstgebornes Kind. Herrlich kömmt der Ewige in dir. Die Erde war ein nächtlich Grab! Du blickest auf, und nun schwimmt in mildem Gottesglanze sie.

4. Coro

Preis dem Herrn. Mit Herrlichkeit beginnt der Schöpfung erster Tag.

5. Recitativo (Sopran, Bass)

Nicht schauerliche Mitternacht liegt, Erde, mehr auf dir, in Gottes Glanze schwimmest du. Aber wilder Fluten Sturm rauscht noch über dir. Der Schöpfer spricht! Wasser sinken, Wasser steigen. Und die blaue Himmelshöhe läutert sich, tritt hervor.

6. Duetto (Sopran, Bass)

Oben wallt der Himmel hin, ein reines, sanftes Meer. Unten auf Erden rauscht ein wildes ungestrümes Meer. Der Schöpfer hob es und senkte es. Wolken sind die Wellen oben, Fluten sind die Wellen unten. Gottes Winde treiben sie.

7. Coro

Preis dem Herrn. Sein Licht durchstrahlt die Himmel weit und breit.

8. Recitativo (Bass)

Der Herr gebeut, und die Wasser unten sammeln sich, und werden Meer. Die Berge strecken ihre Häupter empor.

9. Coro

Sie kömmt herauf, die Erde kömmt herauf majestätisch, am Meere hat der Mächt'ge sie gelagert. Ströme wässern sie.

10. Recitativo (Tenor)

Aber öde harret sie auf des Schöpfers Wort, harrt auf Leben. Der Schöpfer spricht. Blumen ohne Zahl, keimen, blühen, Saaten grünen, Bäume streben in die Luft. Wie ein Garten Gottes grünet seine Erde.

11. Aria (Tenor)

Ihm öffnen Rosen ihren Busen, Lilien stehn im Silberglanz vor ihm, Nachtviolen duften ihm, und er nimmt den ersten Duft seiner Blumenkinder gnädig an.

12. Recitativo (Bass)

Und nun malt der Himmel sich mit Purpur und Rosenrot. Die Sonne kommt.

13. Aria (Bass)

Des Tages König kommt aus seinem Brautgemach. Gold und Purpur, Purpur und Rosenrot sein Gewand, flammende Strahlen die Binde seines Hauptes. Die Königin der Nacht folgt seinen Schritten nach. Freundlichkeit und stille Anmut ist der Schmuck der Himmelstochter, glänzende Sterne umtanzen sie.

14. Coro

Im Feuerglanz der Sonne liegt die Erde, im Silberglanz des Mondes liegt die Erde, die Majestät des Herrn umstrahlet sie.

15. Recitativo (Sopran)

Und als zum zweitenmal die Sonne am Himmel trat, durchdrang das Wort des Herrn die Meerestiefen und die Himmelsräume. Und junges Leben schwamm in tausend Schaaren in allen Wassern, flog in allen Lüften. Geschöpfe wimmeln in Seen und Flüssen, in Ästen und Wipfeln voll Leben und Freuden, der Adler fliehet auf zur Sonne. Es loben dich, Herr, ohne Zahl.

16. Aria (Sopran)

Gesang aus Millionen Kehlen steigt mit dem Duft der Blumen auf und preist den Herrn, und über seine neu gebornen Kinder spricht er den Vatersegen aus.

17. Recitativo (Bass)

Und als zum drittenmal die Sonne am Himmel trat, da schickte auch die Erde sich zur herrlichen Geburt, und sie gebar, da ihr der Schöpfer rief. Wilde Tiere durchirren die Wälder, zahme die Auen, und der jauchzenden Stimmen werden zehntausendmal mehr. Die Erde ist geschmückt, bereitet, die Schöpfung harret. Soll jetzt, Unendlicher, dein Thron auf dieser Erde stehn? Soll sie ein Paradies für deine Engel sein? Ihr König kommt, ein Bild von dir, in seinem Angesicht, dein Lebenshauch, der Mensch.

18. Coro und Soli

Herr, Unendlicher, in allen Himmeln tönt dein Lob und alle Sterne jauchzen dir. Ein Tropfen floss aus deiner Welten Meer ins Unermessliche und wurde Erde, und du hast sie zum Paradiese dem Menschen ausgeschmückt.

Herr, Unendlicher! Er sieht zu deinen Himmeln auf, wie diese Sonne ihm, wie dieser Mond ihm strahlt, legt sich in Schatten deiner Bäume, labt sich an deiner Quellen Kühle.

Herr, Unendlicher! Beherrschet als Monarch das ganze weite Reich der Schöpfung deiner Hand, findet in der Näh', findet in der Ferne deine Spuren, deine Liebe.

Herr, Unendlicher! Gross und herrlich ist das Meer, sind die Berge Gottes, grösser noch und herrlicher ist der Mensch.

Herr, Unendlicher! Deine ganze Schöpfung schön, Bäum und Tiere prächtig. Doch die Krone deiner Werke ist der Mensch.

Herr, Unendlicher! In allen Himmeln tönt dein Lob und alle Menschen jauchzen dir.

Luigi Gatti (1740-1817) / Joseph Haydn (1732-1809)
Schöpfungsmesse

Kyrie

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich.
Christus, erbarme dich.
Herr, erbarme dich.

Gloria

Gloria in excelsis Deo.
Et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.
Laudamus te,
benedicimus te,
adoramus te,
glorificamus te.

Ehre sei Gott in der Höhe.
Und Friede auf Erden
den Menschen seiner Gnade.
Wir loben dich,
wir preisen dich,
wir beten dich an,
wir rühmen dich.

Gratias agimus tibi propter
magnam gloriam tuam.
Domine Deus,
Rex coelestis,
Deus pater omnipotens.
Domine Fili unigenite,
Jesu Christe.
Domine Deus, Agnus Dei,
Filius Patris.

Wir danken dir, denn groß ist deine
Herrlichkeit.
Herr und Gott,
König des Himmels,
allmächtiger Gott und Vater.
Herr, eingeborener Sohn,
Jesus Christus.
Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn
des Vaters.

Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis. Qui tollis
peccata mundi, suscipe
deprecationem nostram.
Quoniam tu solus Sanctus,
tu solus Dominus, tu solus
Altissimus, Jesu Christe.
Cum Sancto Spiritu
in gloria Dei Patris. Amen.

Der du nimmst hinweg die Sünde
der Welt: Erbarme dich unser.
Der du nimmst hinweg die Sünde
der Welt: Nimm an unser Gebet.
Denn du allein bist der Heilige,
du allein der Herr, du allein der
Höchste, Jesus Christus.
Mit dem Heiligen Geist,
zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.

Credo

Credo in unum Deum,
Patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilium omnium et
invisibilium.

Ich glaube an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel
und Erde, die sichtbare und die
unsichtbare Welt.

Et in unum Dominum
Jesum Christum,
Filium Dei unigenitum,
et ex Patre natum
ante omnia saecula.
Deum de Deo,
lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,
genitum, non factum,
consubstantialem Patri: per
quem omnia facta sunt.

Ich glaube an den einen Herrn
Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren
vor aller Zeit.
Gott von Gott,
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater:
durch ihn ist alles geschaffen.

Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de coelis,
et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Maria Virgine,
et homo factus est.

Für uns Menschen
und zu unserem Heil
ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.

Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato;
passus et sepultus est.
Et resurrexit tertia die
secundum Scripturas,
et ascendit in caelum,
sedet ad dexteram Patris.
Et iterum venturus est cum
gloria, judicare vivos et

Er wurde für uns gekreuzigt
unter Pontius Pilatus, hat gelit-
ten und ist begraben worden.
Und ist am dritten Tage auf-
erstanden, wie geschrieben steht,
und aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten des Vaters.
Und er wird wiederkommen in
Herrlichkeit, zu richten die

mortuos, cuius regni non erit finis.

Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem,
qui ex Patre Filioque
procedit, qui cum Patre et
Filio simul adoratur et
conglorificatur, qui locutus
est per prophetas.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn
hervorgeht, der mit dem Vater
und dem Sohn angebetet und
verherrlicht wird, der gesprochen
hat durch die Propheten.

Et unam, sanctam,
catholicam et apostolicam
Ecclesiam. Confiteor unum
baptisma in remissionem
peccatorum, et expecto
resurrectionem mortuorum
et vitam venturi saeculi.
Amen.

Ich glaube an die eine, heilige,
katholische und apostolische
Kirche. Ich bekenne die eine
Taufe zur Vergebung der Sünden,
und ich erwarte die Auferstehung
der Toten und das Leben der
kommenden Welt.
Amen.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua.
Osanna in excelsis.

Heilig, heilig, heilig Gott,
Herr aller Mächte und Gewalten.
Erfüllt sind Himmel und Erde
von deiner Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe.

Benedictus

Benedictus qui venit
in nomine Domini.
Osanna in excelsis.

Hochgelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.

Agnus Dei

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.

Agnus Dei
qui tollis peccata mundi,
dona nobis pacem.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg
die Sünde der Welt,
erbarme dich unser.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg
die Sünde der Welt,
gib uns deinen Frieden.

Eintritt frei – Kollekte

Wir danken herzlich für Ihren Beitrag an die Konzertkosten!

Wovon ich singen und sagen will ...

Wort und Musik gehören zusammen. Das Singen und das Sagen – beides zusammen verleiht der frohen Botschaft ihren Ausdruck. Dass wir das im gottesdienstlichen Geschehen unserer Kirchgemeinde und darüber hinaus in unserer Stadtkirche in so gepflegter Form entgegennehmen dürfen, dafür sind wir dankbar und darauf sind wir auch ein wenig stolz.

Dankbar – geistliche Musik ist aus unserer reformierten Kirche nicht wegzudenken. Sie berührt zwei Dimensionen unseres Menschseins, wie es Johann Sebastian Bach in seiner Deutung darstellt: geistliche Musik weist hin auf Gott, dem die Ehre gebührt, soli deo gloria. Und sie ist Lebenshilfe, Ermutigung und Trost, „Recreation des Gemüthes“. Von beidem dürfen wir uns berühren lassen. Dass dies bei uns möglich ist, das verdanken wir unzähligen Sängerinnen und Sängern bis heute, Chorleitern und Kantoren, Musikerinnen und Musikern. Wir haben Grund zur Dankbarkeit.

Und auch zum Stolz – seit 125 Jahren und bis heute erbringen die Chöre der Stadtkirche, erbringt die Kantorei diesen musikalischen Dienst. Dabei zeigt ein Blick in die Geschichte der Kantorei eindrücklich: da war über die Jahre nicht ein emsiges Kommen und Gehen. Sondern herausragende Kantoren – von ihrer Persönlichkeit wie auch von ihrer Fachlichkeit her – blieben ihrer Aufgabe jeweils über eine lange Ära treu. Dadurch erhielt die Kantorei für eine ganze Generation ihr klares und unverwechselbares Profil, das je in seine Zeit passte. Sie erbrachte Pionierleistungen und war Vorbild für andere – Voraussetzung dafür, dass die Kantorei bis heute auf qualitativ hohem Niveau konzertant auftreten kann. Grund, stolz zu sein.

So wie jede Generation ihr Profil für ihre Zeit stimmig entwickelte, so ist die Kantorei auch heute gefordert auf ihrem Weg zum 150-Jahr-Jubiläum. Ist diese Profilierungsaufgabe anspruchsvoller geworden? Spielen die grossen Trends, die unsere Zeit prägen, auch da eine Rolle – der Individualismus, die kleiner werdende Kirche, die Erlebnis- und Konsumorientierung, die immer und überall mögliche Reproduzier-

barkeit auch klassisch-geistlicher Musik, das durch Social Media veränderte Kommunikationsverhalten junger Menschen?

Möglich, dass diese Fragen mitspielen, auch wenn es um kantoriale Zukunftsgestaltung geht. Möglich, dass sie erschwerend wirken. Möglich, dass sie neue Chancen bieten. Möglich, dass auch das Aufbrechen gemeindlicher Grenzen und ein verstärkt gesamtstädtischer Blick zu neuen Chancen führen. Fragen sind da. Veränderungen stehen an. Sie sollen Ansporn sein.

Im Namen der Kirchenpflege danke ich der Kantorei, dem Kantor, den Sängerinnen und Sängern für ihr Dasein und ihr Engagement ganz herzlich – dankbar und stolz. Und für die Zukunft wünsche ich viel Energie, Kreativität und gutes Gelingen.

Alfred Frühauf, Präsident der Kirchenpflege

Der letzte Ton ist ein Ja. Genau wie der erste.

Liebe Sängerinnen und Sänger. Nun feiern Sie also. Sie feiern etwas, das grösser ist als Sie. Viel grösser. Und älter. Und tiefer. Sie feiern 125 Jahre Tiefe. Glaubenstiefe. Das ist weit mehr als ein einzelner Mensch glauben kann. Weit mehr als ein einzelner Mensch singen kann. Es braucht zwar die einzelne Stimme. Damit es aber weiter geht, braucht es viele. Immer und überall. Vielstimmig gesungener Glaube hat eine andere Tragweite als einstimmig gesprochenes Bekenntnis. Er trägt auch den, der nicht glauben kann. Und das ist das Schönste. Etwas ganz ohne Absicht geschehen zu lassen.

Liebe Sängerinnen und Sänger. Sie singen für alle. Für alle gleich. Auch den Glaubenden machen Sie das Glauben leichter. Weil Sie beides hörbar machen: Die Freude und die Verzweiflung. Das Helle und das Dunkle. Nicht einfach nebeneinander und durcheinander. Sondern ineinander. Das Dunkle stets aufgehoben im Hellen zuletzt. Wenn man denn warten kann und hören. Bis zum letzten Ton. Und noch ein bisschen darüber hinaus. Dasitzen und warten und hören. Oder dastehen und singen und hören. Der letzte Ton ist ein Ja. Genau wie der erste.

Liebe Sängerinnen und Sänger. Im Namen des Pfarrkonvents danke ich Ihnen. Für gar alles.

Ruth Näf Bernhard, Pfarrerin

*horch auf die töne
leg dich hinein
lass dich umfassen
sei still
und horch
und glaube
was du hörst
das
was du brauchst
hat dich schon lange
berührt
zwischen den tönen
horch
wenn die töne
verklungen sind
dann spürst du es
musik
du meine liebste
im nachhall
liegt die wahrheit*

Wie oder Was oder Wieviel?

Gedanken des Kantors

Seit zweieinhalb Jahren darf ich die Geschicke der Kantorei an der Stadtkirche leiten – eine vergleichsweise kurze Zeit zu 125 Jahren Chorgeschichte. Gerne und gwundrig würde ich in vergangene Jahre Einblick erhalten und als beobachtender Gast einer Probe beiwohnen: Wie hat es früher geklungen? Wie vermittelte der Dirigent seine Vorstellungen? Haben die Frauen während der Probe gestrickt? Die Männer gar geraucht? Wie war die Probendisziplin? Wie war es während der Kriegsjahre? Wurde Frauenchorliteratur gesungen, als die Männer weg waren? Hat sich der Chorklang im Verlauf der Zeit und bis heute immer weiterentwickelt, verbessert? Würde man die vergangene Zeit in einer Grafik darstellen: Wo wären die steigenden, wo die fallenden Kurven? Die eine oder andere Antwort auf diese Fragen kann man vielleicht in alten Akten finden, andere müssen unbeantwortet bleiben, etwa die Frage nach dem Klang. Er ist definitiv verklungen. Doch was würde ich, vielleicht in 125 Jahren, einer Nachfolgekollegin oder einem Nachfolgekollegen aus meiner Zeit erzählen?

Nach wie vor ist die Kantorei ein stattlicher und guter Chor und zählt zu den grösseren Gesangsvereinen der Stadt. Dies ist nicht selbstverständlich in einer Zeit, in welcher bewusst und intensiv um Mitglieder geworben werden muss und es viele kirchliche Chöre gerade diesbezüglich nicht leicht haben, die Reihen zu füllen (vor allem mit Männerstimmen – wo bleiben sie – auch ohne Krieg?). Auch wir müssen uns da Gedanken machen, wach und aktiv sein und bleiben, das eigene Wirken, das «Was» und «Wie» immer wieder reflektieren und hinterfragen. Eine gewisse Stabilität der Kantorei ist und war jedoch immer da, und meines Erachtens kommt ihr zugute, dass an der Stadtkirche Winterthur seit jeher eine speziell intensive Musiktradition gepflegt wurde, geprägt von vielen hervorragenden Musikern, die hier wirkten. Dazu kommen eine verständige Kirchenpflege und viele interessierte Pfarrpersonen, die es stets verstanden haben, das Musikschaffen in der Gemeinde aufzugreifen, es zu unterstützen und so zum Blühen zu bringen. Das ist bis heute so! Und dann ist hier natürlich dieser

wunderbar klingende Raum, mitten in der Stadt, erhaben und doch nicht überdimensioniert, mit seiner sakralen Würde, seinen schönen Orgeln und seinem Platz zum Musizieren auf der Empore, im Chor oder vor dem Chor. Dieser geistliche Ort für Wort und Klang ist ein beliebter Ort, der bis weit in die Region hinaus strahlt. Davon zeugen gut besuchte Gottesdienste und Konzerte, viele auswärtige Chöre, die hier gastieren und konzertieren, eine nicht kleine Anzahl an Kantoreimitgliedern, die auch aus der weiteren Umgebung von Winterthur kommen.

Was macht eine Kantorei aus? Was sind ihre Spezifitäten? Ich denke, die kirchliche Verbundenheit, das weite Spektrum ihrer Auftrittsmöglichkeiten vom Gottesdienst über ein Offenes Singen bis zum Konzert, die Nähe zur Gemeinde und zum anwesenden «Publikum» durch animierendes und gemeinsames Singen, die Kinder- und Jugendchorabteilung und das übergreifende Musizieren mit allen Generationen... Diese Möglichkeiten sind eine immense Herausforderung, aber auch eine tolle Chance, viele Menschen mit Musik hörender- und praktizierenderweise zu verbinden. «Was» wir also tun ist wie eine Basis. Im besten Fall kann sich das «Wie» darin wunderbar entfalten.

Die Kantorei bestreitet durchs Jahr ein grosses Programm. Nebst drei Konzertprogrammen – an Karfreitag, am Bettagswochenende und im Advent – singt der Chor in etwa sechs Gottesdiensten. Das ist natürlich weit weniger als früher, als etwa 14- bis 16-mal jährlich der Gottesdienst mitgestaltet wurde. Hingegen hatte der konzertante Auftritt damals kaum Bedeutung. Als Kirchenmusiker, der schön gestaltete Gottesdienste gerne mag, könnte ich heute bedauern, dass der Sonntagmorgen chorisch nicht mehr so häufig besetzt ist. Die relativ starke Gewichtung des Konzertanten ist aber für viele Chormitglieder eine schöne und tolle Motivation, in der Kantorei mitzuwirken. Vielleicht muss der Unterschied zwischen Konzert und Gottesdienst auch gar nicht so drastisch gesetzt werden. Ein schlichter A-capella-Choral muss schliesslich ebenso gekonnt und mit Hingabe gesungen werden wie eine grossartige Doppelfuge, damit die Musik von Herz zu Herzen geht. Ein Gottesdienst, in dem sich Wort und Musik auf ideale Weise verbinden, ergänzen und beleben, kann ebenso zum Fest werden wie ein Konzert, dessen Programm und

Interpretation - gleich einer Predigt – geistliche Tiefe, Aussage und Besonnenheit verkündet. So möchte ich doch sagen: Es kommt hier weniger darauf an, «was wir tun», sondern mehr «wie wir es tun». Mir scheint jedenfalls wichtig, ob Gottesdienst oder Konzert, Bach oder Uraufführung, ob a-capella oder mit Orchester und ob 6- oder 16-mal: Die Musik soll den Geist jederzeit erfüllen und nicht abfertigen. Sie soll seelisch durchdrungen sein, leidenschaftlich und mit Hingabe musiziert, damit sie berührt. Das ist eine hohe Anforderung und mehr als pure Präzision, musikalische Sicherheit und Leistung.



Zugegebenermassen bin ich froh, dass in den Proben heute weder gestrickt noch geraucht wird. Abgesehen davon, dass mich das Klappern der Nadeln ab der ersten Minute genervt hätte, wäre es vielleicht auch nicht ganz einfach, sich durch Rauchschwaden den hinteren Reihen gestisch verständlich zu machen... Tempi passati, zum Glück! Auch der über alles herrschende Maestro, der mit seinem strengen Ton seine Untertanen züchtigt, hat längst abgedankt. Aber ich glaube, es ist nicht einfacher geworden, in der Probe die richtigen Worte, den richtigen Ton, die richtigen Bilder und den richtigen Zeitpunkt dafür zu finden. Ich empfinde es sogar als grosse Kunst, dass dies gelingt und für mich ist es immer wieder ein neues Suchen. Besonders in der Arbeit mit den Kinderchören ist es stets eine neue Herausforderung und es braucht eine sehr differenzierte Einstellung auf das Gegenüber. Die Spielwiese des

Kantors ist gross, die Singarbeit in der Gemeinde und das Proben mit den verschiedenen Chören ein weites Feld. Das, was mich als Kantor trägt, ist immer das Miteinander. Zwar übernehme ich gerne die Leitung und die Führung. Schlussendlich sehe ich mich aber nie als der Kapitän, der mit seinem Boot allein und verlassen gegen Wind und Wellen kämpfen muss, sondern für mich geht es mehr um die Frage, wie finden wir die richtige Welle, auf der wir gemeinsam reiten und zum Ziel gelangen können. Wenn dies gelingt, dann geht alles ganz leicht und wie von selbst. Und da ist natürlich noch etwas, das hält und trägt und tanzt wie der Mastspitz ganz oben. Es ist das Credo jedes Kirchenmusikers und heisst Gloria: Soli Deo Gloria.

Heute begegne ich jeden Dienstagnachmittag einer lebendigen Sing-schul- und Jugendchorschar und abends einem interessierten Kantorei-chor. Es ist motivierend zu spüren, wenn der Chor von Probe zu Probe musikalisch am Werk wächst und ich bin sehr dankbar, dass ich mit einer sehr wohlwollenden Chorgemeinschaft arbeiten darf, die überaus bereit und positiv gestimmt ist, meine Intentionen aufzugreifen und umzusetzen. Das ist ein Geben und Nehmen, und nicht selten stellen sich für mich Glücksmomente ein, die Bemühungen und Investitionen aufs Ganze belohnen. Was hält uns wach und lebendig für die Zukunft? Ich denke Offenheit und Neugierde in allem «was» und «wie» wir es tun und auch Offenheit und Neugierde für alles, was und wie es auf uns zukommt. Dann wird es gelingen, mit Veränderungen umgehen zu können, bereit zu sein für das, was vielleicht nicht planbar oder voraussehbar ist. Dann werden wir den schlichten Anlass genauso meistern wie das grosse Konzert. Ich freue mich sehr, mit der Kantorei im nächsten Zeitabschnitt unterwegs zu sein!

David Bertschinger

Vom Kirchengesangverein zur Kantorei

Eine Chorgeschichte

Evangelischer Kirchengesangverein

1893 bis 1941

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eine sangesfreudige Zeit. Gesangvereine aller Art werden gegründet: Patriotische Männerchöre, Frauen- und Töchterchöre, akademische Gesangvereine, Arbeiterchöre, Kirchengesangvereine. Ein Chor an der Stadtkirche muss einem in der Kirchgemeinde weit verbreiteten Bedürfnis entsprochen haben, denn um die Jahreswende 1892/93 geht alles ganz schnell. Am 16. Dezember 1892 spricht sich die Kirchenpflege Winterthur-Stadt für eine Chorgründung aus. Spontan melden sich rund 65 Sängerinnen und Sänger, sodass bereits am Silvestergottesdienst ein Ad-hoc-Chor zwei Lieder in der Stadtkirche vortragen kann. Kurz darauf, am 10. Januar 1893, findet die Gründungsversammlung des «Evangelischen Kirchengesangvereins» statt.

In seinen Statuten hält der Verein fest, er bezwecke

- «a) Durch den Vortrag religiöser Gesänge zur Verschönerung des Gottesdienstes ... beizutragen.
- b) Den Gemeindegottesdienst zu heben.
- c) Durch Veranstaltung besonderer Gesangsgottesdienste ... das kirchlich religiöse Leben in der Gemeinde zu pflegen und zu fördern.»

In einem Vertrag mit der Kirchenpflege wird dieser die Wahl des Dirigenten und die Festsetzung der Auftrittstermine überlassen. Besondere Wünsche der Herren Geistlichen bezüglich der Texte der Gesänge sollen berücksichtigt werden. Das Repertoire des Chors solle umfassen: «Die schwierigeren Lieder des (damals neuen) Kirchengesangbuches, das religiöse Volkslied, Motetten und Chöre sowie Choräle aus geistlichen Oratorien». Aus Rücksicht auf die anderen Gesangvereine der Stadt und zugunsten der Konzentration auf seine gottesdienstlichen Aufgaben soll der Verein keine eigenen Konzerte veranstalten. Die Kirchenpflege übernimmt das Honorar für den Dirigenten im Betrag von jährlich Fr. 500

sowie die Bereitstellung eines geheizten Probelokals samt Miete und periodischer Stimmung eines Pianos.

Zum ersten Chorleiter wird **Emil Fischer**, Organist an der Stadtkirche, bestimmt. Zu seinem ersten Präsidenten wählt der Verein Wilhelm Ryhiner, einen jungen Pfarrer, der zwei Jahre zuvor an die Stadtkirche berufen worden ist. Der Chor blüht rasch auf und zählt gegen Ende seines Gründungsjahres 107 Aktivmitglieder (Sopran 48, Alt 26, Tenor 14, Bass 19). Bereits im ersten Jahr werden 12 Auftritte absolviert, insbesondere die «Gesangsgottesdienste» genannten liturgischen Feiern werden jeweils gut besucht.

Die Chorleitung wechselt 1906 zu **Julius Elmer**, dem Nachfolger von Emil Fischer als Organist an der Stadtkirche. Elmer tritt aber bereits 1913 zurück und konzentriert sich auf das Orgelspiel. Der nächste Dirigent, **Lothar Kempter jun.** aus Zürich, sollte sein Amt bis ins Jahr 1940 ausüben. Auf den Listen der aufgeführten Werke sind Kompositionen von Carl Heinrich Graun, Carl Loewe oder Richard Bartmuss zu finden; rege benutzt werden die Liedersammlungen von Ignaz Heim, Friedrich Hegar und Rudolph Palme – eine Literatur, die heute einem breiten Publikum und auch dem Laien-Chorsänger kaum mehr bekannt sein dürfte.

Aufschlussreiche Stimmungsbilder zum Auf und Ab im Chorbetrieb der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vermitteln die Festschriften zum 25- und zum 50-jährigen Chorjubiläum, beide verfasst vom bereits erwähnten Pfarrer Wilhelm Ryhiner, Vereinspräsident bis 1931(!) und anschließend Ehrenmitglied und Ehrenpräsident. Ryhiner schreibt

- zur Zusammenarbeit mit dem Organisten Julius Elmer: «...die Orgel ward von Herrn Elmer gespielt, der nicht nur wie wenige sein Instrument im Ganzen beherrscht, sondern auch ein ganz vorzüglicher Begleiter ist. Es darf wohl verraten werden, dass er bei schwierigen Stellen gewisse Unsicherheiten der Sängerinnen und Sänger in menschenfreundlicher Weise schon dann und wann mit dem Mantel der Liebe, d.h. mit einem kräftigen Register zugedeckt hat».

- zum offenbar schon früh sich zeigenden Mangel an Männerstimmen: «Es mag diesen und jenen (Mann) auch den Umstand abhalten, dass man nach der Probe nicht zum Schoppen geht, nicht Sängerkreise besucht und somit weder ein Panner braucht noch Lorbeerkränze und silberne Becher ersingen und verschwellen kann».
- zum geselligen Leben im Chor: Für die alljährlichen Sommerausflüge gilt die Vereinbarung, «...man wolle bei unsicherer Witterung sich immerhin am Bahnhof einfinden und dort entscheiden, ob die Reise gewagt werden dürfe oder Verschiebung ratsam sei. Es zeigte sich aber, dass die Mitglieder, zumal die weiblichen, nie mehr zur Umkehr zu bewegen waren und, da die letzteren ja das Stimmrecht und die Mehrheit besaßen, ihren Willen durchzusetzen vermochten».
- zum Wohnsitz von Lothar Kempter in Zürich: «Der Chor litt ... unter der frühen Abfahrt des letzten Abendzuges nach Zürich, den der Dirigent zu benutzen sich genötigt sah ... Dies erforderte, die Proben schon um neun Uhr zu beenden, sodass sie wenig mehr als fünf Viertelstunden dauerten. Das war entschieden eine allzu kurze Übungszeit». Und, an anderer Stelle «...sei daran erinnert, wie er (der Dirigent, im ersten Weltkrieg) in den Monaten, da an Sonntagen der Bahnverkehr eingestellt war, es dennoch möglich machte, die Gesänge des Chors zu leiten, indem er den grössten Teil des Weges von Zürich nach Winterthur zu Fuss zurücklegte und nur bis Schwamendingen und von Töss an die Strassenbahn benutzen konnte».
- zur Rezension eines Konzerts, kommentarlos: «Nach der Mitwirkung des Vereins in einem Orgelkonzert urteilte ein Rezensent, der ihn zum ersten Mal gehört hatte, dieser stehe nicht hoch über dem Minimum dessen, was man von einem Chor erwarten dürfe».

1940 beschliesst die Kirchenpflege, Lothar Kempter aus Altersgründen in den Ruhestand zu versetzen. Er geht allseits hoch geehrt, aber offenbar nicht ganz freiwillig. Sein Nachfolger Bernhard Henking schreibt später dazu: «Der Kirchenchor hat vor meiner Übernahme eine Existenzkrise durchgemacht und bedurfte besonderer Pflege, um in seiner Leistungskraft gehoben zu werden».



Reformierter Kirchenchor

1941 bis 1975

Bernhard Henking ist erfolgreich als Kantor am Dom zu Magdeburg und als Direktor der Kirchenmusikschule Halle in Deutschland tätig, als er mit dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs als Militärdienstpflichtiger in die Schweiz zurückkehren muss. Nach einer bescheidenen Anstellung als Kirchenchorleiter in St. Gallen wird im Jahr 1940 eigens für ihn – und als Novum für die Schweiz – ein kirchenmusikalisches Hauptamt als Kantor für Winterthur und St. Gallen geschaffen. Dieses Amt umfasst die Leitung der beiden Kirchenchöre und des St. Galler Jugendchors sowie den Aufbau eines Jugendchors in Winterthur.

Mit der Wahl von Bernhard Henking erfolgt eine grundlegende Neuorientierung des Chors. In der Zwischenkriegszeit hat eine eigentliche Renaissance der Kirchenmusik des 15. bis 17. Jahrhunderts eingesetzt. In Winterthur ist Karl Matthaei, Direktor der Musikschule und ab 1939 Organist an der Stadtkirche, Vorreiter dieses Umschwungs.

Henking schreibt: «Das hervorragendste Merkmal der Chormusik dieser Zeit besteht darin, dass sie in erster Linie dem Wort dient. Ihre Meister gestalten die melodischen Linien aus dem Text heraus, so dass die Musik einen Verkündigungscharakter erhält, der den singenden Chor zum wesentlichen Mitgestalter des Gottesdienstes macht». Die Musik des 19. Jahrhunderts hält er diesbezüglich für wenig ergiebig. Folgerichtig wird das Repertoire des Chores neu erarbeitet. Werke von Komponisten wie Heinrich Schütz, Melchior Frank, Andreas Hammerschmidt, Jan Pieterszoon Sweelinck, Dietrich Buxtehude und natürlich Johann Sebastian Bach stehen von nun an im Vordergrund. Daneben ist Henking die zeitgenössische Chorliteratur wichtig. Regelmässig stehen Werke der Schweizer Kirchenmusiker Paul Müller-Zürich, Hans Studer, Emil Heer und René Matthes, aber auch von Hugo Distler, Ernst Pepping und Friedrich Zipp auf dem Programm. Henking selber steuert zum Repertoire des Chores unzählige eigene, den aktuellen Bedürfnissen angepasste Chorsätze und einige Choralkantaten bei.

Die Neuorientierung wird im Jahr 1941 mit der Namensänderung zum «Reformierten Kirchenchor» bekräftigt. Der Zweckartikel in den neuen Statuten lautet nun: «Der Kirchenchor ist der für das gottesdienstliche Singen in besonderer Weise verantwortliche Teil der Kirchgemeinde. Er macht sich in deren Dienst die gesungene Verkündigung des Evangeliums zur Aufgabe. Das Mittel dieser Verkündigung ist die an das Wort Gottes gebundene Kirchenmusik». Das seit der Gründung bestehende «Konzertverbot» wird aufgehoben, um die Aufführung von Oratorien und grösseren Kantaten zu ermöglichen. Für Henking zählen diese Werke selbstverständlich ebenfalls zur wortverkündenden Kirchenmusik, ausserdem will er seine Sängerinnen und Sänger von Zeit zu Zeit an grössere Aufgaben heranzuführen.

Unter Bernhard Henking erlebt der Chor einen grossen Aufschwung und eine lange Blütezeit. In den 40er- und 50er-Jahren liegt der Mitgliederbestand konstant bei rund 100 Sängerinnen und Sängern. Anfangs der 60er-Jahre beginnen sich dann die Klagen über schlechte Probendisziplin und sinkende Mitgliederzahlen zu häufen.

Pfarrer Theodor Dieterle, Vereinspräsident seit 1962, warnt vor Erstarrung und benennt in der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Chors einige Faktoren, die den Chor belasten: «Das Wort «Kirchenchor» will ihn in den Augen der Musikbeflissenen zu einem Instrument zweiten Ranges erniedrigen. Das verhältnismässig hohe Durchschnittsalter seiner Sängerschaft erschwert den Zuzug junger Kräfte. Die Verpflichtung an *eine* Literatur in einer Zeit, da so viele andere musikalische Haltungen eingänglicher sind, wird von vielen als zu historisch empfunden». Dieterle sieht «... den kommenden Kirchenchor wohl eher in der Richtung der Kantorei, einer gesanglich gut durchgeschulten, beweglichen Chorvereinigung, die von ihren Mitgliedern einen verhältnismässig hohen Einsatz abverlangt und zu vielfältigem Einsatz kommen kann».

Am 24. September 1972 erklingt das letzte Konzert unter dem mittlerweile 75jährigen Bernhard Henking; am 28. September findet die erste Probe mit seinem Nachfolger statt.

Kantorei der Stadtkirche

1975 bis heute

Laut den Protokollen aus der Zeit des Dirigentenwechsels muss der Arbeitsbeginn von **Jean-Pierre Druey** im Chor so etwas wie einen Kulturschock ausgelöst haben. Etwas verunsichert wird berichtet von Versuchen, Halbtonschritte zu hören, gestützt zu singen, richtig zu atmen und Resonanzen frei zu machen. Druey spricht Klartext: Das Idealalter für Sängerinnen und Sänger liegt für ihn bei 35 Jahren. Jedes Chormitglied soll sich ernsthaft fragen, ob es den heute gestellten gesanglichen Anforderungen noch genüge. Für die Chorarbeit wird ein neues Konzept gesucht. Für Abendmusiken schwebt Druey ein Ad-hoc-Chor vor, der keine regelmässigen Proben abhält, sondern bei Bedarf zu intensiven Proben zusammentritt. Liturgische Feiern möchte er mit jungen Sängerinnen und Sängern sowie mit dem Jugendchor bestreiten.

1975 erfolgt die programmatische Namensänderung zur «Kantorei der Stadtkirche». Der Chor zählt gerade noch 22 aktive Mitglieder. Doch der Erfolg von Drueys Arbeit ist bald hörbar: Der Chor singt laut Kritikern homogener und reiner. Die Attraktivität der Kantorei steigt, zwei Jahre später singen 45 Sängerinnen und Sänger mit, und im Jahr 1980 sind es bereits deren 66. Parallel zur Kantorei unterhält Druey einen Ad-hoc-Chor, der in wechselnder Besetzung, aber mit vielen Zuzüglern aus der Kantorei auftritt. Das Repertoire weitet sich, die Romantik findet wieder ihren Platz. In den Programmen erscheinen Namen wie Anton Bruckner, Camille Saint-Saëns, Gabriel Fauré, Arthur Honegger, Benjamin Britten, Alfred Schnittke und Klaus Huber.



Druey stellt hohe Anforderungen an das Engagement seiner Sängerinnen und Sänger, was unter diesen mehrmals zu einem gewissen Unmut und zu Aussprachen zwischen Chor und Dirigent führt. «Es geht darum, der Musik gerecht zu werden, etwas vom Sinn dahinter aufscheinen zu las-

sen, unsere Mitmenschen zu berühren, sie anders gehen zu lassen als sie gekommen sind.» beschreibt Druey das hohe Ziel seiner Arbeit. Und, an anderer Stelle: «...in besonders glücklichen Momenten dient die Chormusik vielleicht dem Geist, erreicht den Menschen in Tiefen, die dem reinen Intellekt unzugänglich sind.» 1994 ist er bereits 22 Jahre im Amt, aber immer noch hoch motiviert, wenn er schreibt: «Ich ziehe mich noch nicht zurück, weil mich diese Arbeit hier interessiert, die Stelle an der Stadtkirche Winterthur eine der attraktivsten hierzulande ist, weil die Möglichkeiten der Chöre und des Kantorats nicht ausgeschöpft sind».

Jean-Pierre Druey muss jedoch aus gesundheitlichen Gründen im September 1999 seine Arbeit als Kantor aufgeben. Nach einem Übergangsjahr mit den Dirigenten Karl Scheuber und Jürg Rüthi wird **Christoph Kobelt** als neuer Kantor gewählt. Er tritt sein Amt im Oktober des Jahres 2000 an.

In den Vorstandsprotokollen ist eine gewisse Erleichterung über die nun wieder stabilen Voraussetzungen für die Chorarbeit spürbar. Aufbauend auf der soliden Arbeit seines Vorgängers setzt Kobelt bald eigene Akzente in seiner Chorleitertätigkeit. Sein Text zu einem eigens für eine Generalversammlung der Kantorei komponierten Kanon illustriert seine Art des Musizierens: «Füge die Töne zum Ganzen, lass alles Entzweite einig zusammen tanzen, einig». Neben der sorgfältigen Einstudierung eines Werks ist ihm das Gestalten der Musik aus dem Moment der Aufführung heraus wichtig. Kobelt schreibt: «... zahllosen Störungen gegenüber steht als einziges das Sein in der Gegenwart: Jetzt singe ich meine Musik. Jetzt erlebe ich das Jetzt. Wo das gelingt, ist die Ganzheit, die Heiligkeit da, ...».

Über die Jahre verteilt werden eigene Kompositionen von Kobelt in die Programme aufgenommen, so z.B. seine Psalmenmesse, die Osterkantate «Christ ist erstanden» oder die Passionskantate «Ehre sei Dir, Christe». Neue Gefässe für das Singen der Kantorei entstehen: Unter dem Namen «Vielklang» findet 2002 erstmals – und seither alle vier Jahre wieder – das Fest der Kirchenmusik mit den Chören der evangelisch-reformierten Kirchgemeinden der Stadt Winterthur statt. Vor den

Sommerferien lädt die Kantorei ab und an zu einer heiteren Serenade ein. Da ist auch durchaus weltliche Musik zu hören, wie etwa Kobelts erdverbundene Glarner Lieder oder der Gefangenenchor aus Verdis «Nabucco».

Bei den beiden Aufführungen des Oratoriums «Elias» von Felix Mendelssohn in den Stadtkirchen von Winterthur und Glarus im Frühjahr 2006 musiziert die Kantorei erstmals zusammen mit dem Glarner Singverein. Es folgen ein ganze Reihe von gemeinsamen Konzerten, so unter anderen 2008 die Messe in h-Moll und 2014 die Matthäuspasion von Johann Sebastian Bach, dazwischen 2012 das Deutsche Requiem von Johannes Brahms. Diese Aufführungen werden zu Höhepunkten des Chorlebens unter Christoph Kobelt, auch wenn im Chor ab und zu ein leiser oder auch lauterer Unmut ob der intensiven Probenbelastung und der aufwändigen Reisetätigkeit zu vernehmen ist.

Anfangs Dezember 2014, mitten in den Vorbereitungen zum «Vielklang IV», muss Christoph Kobelt aus gesundheitlichen Gründen seine Arbeit abbrechen. Bald wird klar, dass er nicht mehr mit der Kantorei musizieren wird. Moses Kobelt und Reto Cuonz überbrücken kurzfristig, dann kann mit Peter Appenzeller ein Chorleiter gefunden werden, der die Kantorei bis zur Wahl eines neuen Dirigenten einfühlsam, kompetent und gleichzeitig auf sehr eigenständige Art und Weise leitet. Appenzeller studiert mit dem Chor unter anderem die «Grosse Messe» in f-Moll von Anton Bruckner ein, das letzte grosse Projekt von Christoph Kobelt. Dieses Werk wird im September 2015 zusammen mit dem Glarner Singverein und dem Musikkollegium Winterthur unter der fulminanten Leitung des jungen Bremer Dirigenten Clemens Schuldt aufgeführt.

Im Frühjahr 2016 kann der neu gewählte Kantor **David Bertschinger** sein Amt antreten. Ein Dirigentenwechsel ist naturgemäss ein Prozess, der seine Zeit braucht. Doch spätestens nach dem Karfreitagskonzert im vergangenen Frühjahr, mit der eindrücklichen, zu Herzen gehenden Aufführung der Bachkantate «Sehet, wir geh'n hinauf gen Jerusalem»

und des Anthems «The ways of Zion do mourn» von Georg Friedrich Händel dürfen wir feststellen: David Bertschinger ist bei der Kantorei und die Kantorei bei David Bertschinger angekommen.

Die Kantorei der Stadtkirche Winterthur ist bereit, ein neues Kapitel ihrer Geschichte zu schreiben!

Christoph Hänseler



Sänger und Sängerinnen gesucht!

Wenn Sie Chorerfahrung mitbringen, Freude an geistlicher Musik haben und einen gepflegten Chorklang schätzen, sind Sie bei uns in der Kantorei der Stadtkirche Winterthur herzlich willkommen!

Auch die Singschule und der Jugendchor freuen sich über neue Sängerinnen und Sänger.

Barbara Oehninger, unsere Präsidentin, gibt Ihnen gerne Auskunft und freut sich über Ihre Anmeldung zu einer Schnupperprobe (052 232 66 96, info@kantorei-winterthur.ch). Weitere Informationen zu unseren Chören finden Sie unter www.kantorei-winterthur.ch.

Voranzeigen

Samstag, 8. Dezember 2018
14.00 bis 24.00 Uhr
Stadtkirche Winterthur

Vielklang V

Die Evangelisch-reformierten Kirchengemeinden der Stadt Winterthur laden ein zum fünften Fest der Kirchenmusik. Die Auftritte der Chöre der Stadtkirche:

15.00h

Jugendkonzert

Die Singschule und der Jugendchor der Stadtkirche singen zusammen mit weiteren Kinder- und Jugendchören der Stadt Winterthur.

20.00 Uhr

Burkhard Kinzler (*1963)

Wo der Gloub ist, da ist Fryheit

Ein Oratorium über Ulrich Zwingli (Uraufführung)

Kantorei der Stadtkirche Winterthur
Projektchor Veltheim

Solisten und Instrumentalensemble

Montag, 31. Dezember 2018
20.00 Uhr
Stadtkirche Winterthur

Kantatengottesdienst zum Jahresende

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Kantate

«Was willst du dich betrüben»

BWV 107

Pfr. Thomas Plaz-Lutz, Liturgie

Sara-Bigna Janett, Sopran

Arndt Krueger, Tenor

Gerely Kereszturi, Bass

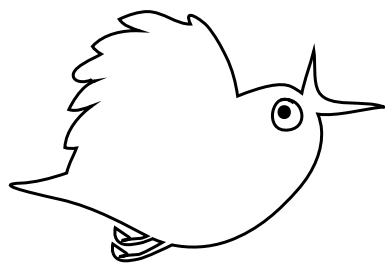
Kantorei der Stadtkirche Winterthur

Barockorchester ad hoc;

Pascal Druey, Konzertmeister

Tobias Frankenreiter, Orgel

Leitung: David Bertschinger



ABHEBEN blitzart.ch

Grafik – Corporate Design, Print, Web



FIND ICHT GUT.

ROHNERSPILLER.CH

ROHNER SPILLER
DRUCKEN MIT FORMAT



ROHNER SPILLER AG
TECHNIKUMSTRASSE 74
8400 WINTERTHUR



165	1+3
689	1+3
689	4,5
195	
690	1+4